

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 36

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja, fing man mit dem Höhenwahn
Und mit Verfolgungsgedanken an,
So wär' kein Land in der weiten Welt,
Dem nicht sollt' sein ein Wächter bestellt.
Da gibt es Könige und Kabinette,
Opium rauchend um die Wette,

Sich künstlich stets наркотизиран,
Гесунден Blick und Verstand verlierend,
Дамит Fürst, Minister und Kammer
Нicht schauen müssen des Volkes Jammer.
Da gibt es erste Tagesblätter,
Reden von Jagden und Regenwetter,

Bon Wetrennen und Velocipedistenkongress,
Und im Volke gährt's und locht's unterdeß;
Bis endlich die Stunde unhaltbar naht,
Wo Jeder seinen Lohn empfahlt,
Wo unter allgemeinem Grans
In Brand aufgeht das Narrenhaus. -n.

Miß Liddy, die kühne Bergsteigerin.

Von einem Führer wird uns geschrieben:

Da viele Unglücksfälle durch Ungehorsam gegen die Führer entstehen, so gebrauchen wir öfters die List, die Ungehorsamen scheinbar in Gefahr zu bringen und dann zu retten. Unvorsichtigerweise publizierte jüngst einer von unseren Kollegen diese Methode durch Abdruck in einer Zeitung, ohne daß wir hier etwas davon wußten.

Nun hatten wir kürzlich eine Engländerin zu führen, welche vom Strick abfiel. Nichts wissen wollte. Gut, es dauerte nicht lange, so war Miss Liddy in eine meterhohe Gletscherpalte gerutscht, in welcher sie sich ein wenig kalte Füße holte. Aber die Dame hat durchaus nicht, als wäre das etwas besonders Merkwürdiges und lehnte nach wie vor das Seil ab. Da half denn nichts, nach wenigen Minuten mußte die Miss in einer zweimetertiefen Spalte liegen. Sie wurde herausgezogen, klapperte aber ganz vergnügt mit den Zähnen und that, als ob sie alle Tage ihrer Gesundheit wegen so ein Bad nehme. Wieder verschmähte sie den Strick, und ich entschloß mich zum Neuersten. Sie mußte einen steilen Abhang hinunterkugeln. Halb ohnmächtig wurde sie wieder hinaufgemummt, und nun erklärte sie allerdings nach Hause zu wollen, aber mit einer gewissen schadenfrohen Miene, welche mich verdutzte. Und die Lösung? Miss Liddy hatte die erwähnten Maßregeln gefaßt und erwartet. Sie renommirte nun immer mit ihren beiden Abstürzen in die Gletscherpalten und dem Rutsch vom Abhange. Und was geschah? Ein reicher Engländer, welcher bis über die Ohren im Spleen stiecke, bot der kühnen Bergsteigerin seine Hand an. Man sagt, darauf habe Miss Liddy von vornherein spekulirt; aber was wird von bösen Jungen nicht behauptet!

Wann geht die Welt unter?

Antwort auf eine von den Adventisten angeregte Frage.

Wenn bei einem Schützenfeste einmal Nichts getrunken wird,
Menschenfeind der Turnerbruder fern von den Damen irrt;
Wenn bei den Franzosen einmal Jemand zur Regierung kommt,
Dessen Herrschaft ohne Tadel selbst dem ärgsten Schreier frommt;
Wenn einmal ein Herrscher abdankt, wo auch immer in der Welt,
Weil er, richtig zu regieren, selber für zu dumm sich hält;
Und wenn einmal ein Reporter in der Saurengurkenzeit,
Um doch etwas zu berichten, selber antritt sich ein Leid;
Wenn zwei fremde Diplomaten bei der Unterredung sind,
Und nicht eine einzige Zeitung daraus eine Dummheit spinnt;
Wenn ein Kaiser eine Reise macht, wohin es immer sei,
Und es kommt der Bierphilister aus der Fassung nicht dabei....
Ja, dann wollt' ich darauf schwören, daß die Welt, wie sie da steht,
Sammt den guten Adventisten — lange noch nicht untergeht.

Programm

der stattgehabten einjährigen Jubiläums - Regierungsfeier
Ferdinands.

1. Morgenmusik. Es wurden folgende Melodien gespielt: »Morgen müssen wir verreisen«, »Muss i denn, muss i denn u. s. w.«
2. Galatafel. Hervorzuheben sind folgende Gerichte: Gestohlene Hammelcarré, (Bour-) Bohnen mit (lange Na-) Senfsauce, saure Regierungsfrüchte.
3. Maskenball. Ballet, aufgeführt von Ferdinand und Clementine, letztere als Münchener Schützenlist. Ferdinand singt ein Couplet mit dem Refrain: »Wir brauchen eine Geld - Mamma.«
4. (Unvorhergesehene Programmnummer.) Boxerei zwischen Ferdinand und Stambuloff. Beide werden an die Luft gesetzt.

A.: „Warum händ's bi eus au fast luter armi Manne i d'Stürr-kommission g'möhl?“

B.: „Du Nachtlig, will die viel empfindlicher und au bi ere ghine Stürrerhöchig scho z'sriede sind.“

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Brüother!

Die Fohrnehmen Bärns, som frommen Stahlben des Mauri, habben unlängst einen dapfern Sündenplüscher aus Engeland, terra angelorum, Dr. Ziemann auf die Stöhr kommen lassen, auf daß er die dortigen mohralischen Lascherbuden à la Sauldoma und Gomorrha mit dem Flammen schwerde seiner Zunge zichtige und als Keisheits-Herrfuleß sämtliche Augias - Ställe des Teifels ausmischte. Er bredit im Museumssaal und drägt so iderstande Stidlein vor, daß man die scheenschen Lustschiele im Schänzlitheader fergestern könnde. Er nimmt in seinen Jeremiadibus sein Feigelsblatt, noch ürgend une seuelle avant la bouche, vor d's Maul. Nur schade, daß die Zuhörer nicht Zöllner und Sünder sind, auf die es namentlich gemünzt wäre, sondern lauter phromme Christen ohne Sündte. Allein auch diese werden durich di saftigster Beispiele — nam exempla sunt odorosa, sagd Voß-Aischio — so angenehm gefüxelt, daß si unwillkürleislich lädiert und rufen: Tabacco! Wenn er mit den Bärner peccatoribus fertig ist, pilgert er mit Stab und Muschelhut nacher Zürich, wo es so ville nihilzugige Bolitechniker und also fill sindhaftige Nüsse zu plätzchen gibb, z. B. Aegerer, Ve- und ander Nüsse, womit ich serpleibe tein sibi semper Brüother.

Stanispediculus.

Sonst und jezt.

Jüngst stürzte die Teufelsbrücke in die Tiefe der Neuf hinab,
Und die geborstenen Stücke deckt schäumender Wellen Grab.
Das waren noch glückliche Zeiten, da der Teufel Baukunst studirt
Und gratis den armen Leuten hat Brücken konstruit.
Wie anders ist's heute geworden: Die Menschen verteufeln ja
In Schluchten, an Seesborden das Schönste, was fern und nah.
Die Felsen, die herrlich thronen, den Rigi, des Landes Zier,
Erhabene Alpenkronen bejudent Annongeschmier.
Ja leider, alltäglich, alljährlich, sieht man, wie um's liebe Gelb
Die Teufel nicht, sondern klarlich die Menschen verteufeln die Welt.

Plastisch.

„Ist denn Alles wie verwettet?“
Meister Zwirn im Hause zettert,
Und er schmeißet Tuch und Faden
Durch die Fenster, durch die Läden.
Warum gar so desperat?
Eine Frage, delstat,
Ökonomisch, hochpolitisch,
Bis zum Glüh- und Siebpunkt kritisich,
Hat den armen Mann geplagt,
Doch er so zum Himmel flagt:
„So ein Metermaßgewinde
„Ist die allergrößte Sünde
„Die das Frankenland erbacht.
„Früher mit der deutschen Elle
„Burden Leibbub' und Gefelle
„Besser zur Raison gebracht!“